

Q. N.
419,
40.

Curieuse

II i
1726

Beweis,

Das Ihre Heiligkeit
der ihige

Römische Papst

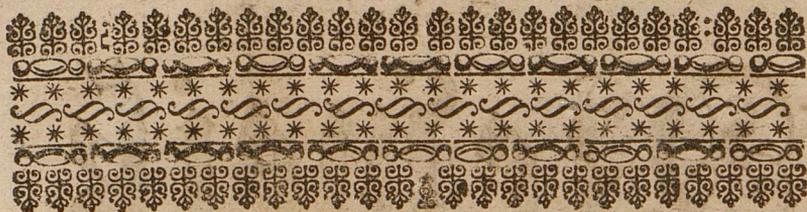
BENEDICTUS XIII.

In vielen Stücken
gut Evangelisch-Sutherisch seyn,
Und nach
Protestantischen Grund-Sätzen
In Ihren
Verordnungen und Anstalten
verfahren.

Anno 1725.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA





Die Römisch-Catholische Religion sondert sich von der Evangelisch-Lutherischen vornehmlich in zweyen Stücken ab. Erstlich zwar, daß sie mehr auf den äußerlichen Gottesdienst und gute Werke, so in die Sinnen fallen, als auf den innerlichen Gehorsam des Herzens siehet, da hingegen die Evangelisch-Lutherische mehr ihren vornehmsten Gottesdienst, in der Bekehrung des Herzens zu Gott und in einem Christ-gläubigen Wandel setzen, als daß sie dabey auf das äußerliche acht haben solten, welches auch die größten Heuchler in acht nehmen können, die doch in ihrem Herzen die bößhaftesten Leute von der Welt seyn. Zum andern haben die Römisch-Catholischen in ihrer Kirche ein ~~roffen Gewissens-Zwang, in dem sie Schloß~~ dings verlangen, es solle ein ieder, ohne weiteres Herumschweiffen und raisoniren, alles dasjenige glauben, was die Kirche saget, und ihm zu glauben befiehet, dahingegen die Evangelisch-Lutherische zu ihrem Wahlspruch den Ausspruch Pauli haben: Prüfet alles, und das Gute behaltet. It. was Christus spricht: Forschet in der Schrift. Dahero denn auch ihre Geistliche von ihren Zuhörern in dem Vortrage keinen weitern Beyfall verlangen, als in so weit dasjenige, was sie sagen in Gottes Wort gegründet ist. Das Wort Gottes aber kan ein ieder, wer er auch sey, in seiner Muttersprache lesen, und daraus auf dasjenige einen Schluß machen, was man ihm als eine Wahrheit vortragen.

Wenn wir nun die ige Aufführung ihrer Päpstlichen Heiligkeit betrachten, so werden wir befinden, daß sie in diesen zweyen Puncten nicht wenig von denen Römisch-Catholischen abgehen, und ganz andere Grund-Sätze zu haben scheinen, die denen Protestirenden ziemlich ähnl

ähnlich kommen. Denn da es bekant ist, wie viel 1000. Personen sich nach Rom begeben, um die Indulgentien des Jubel-Festes daselbst zu genießen, und also durch diese äußerliche Beywohnung, als nemlich der Hinreise nach Rom, und Beywohnung des dasigen Gottesdiensts ein ungemein gutes Werck zuverrichten meynen, so haben Ihre Heiligkeit bey einer besondern Gelegenheit gezeiget, wie ihnen dieses äußerliche Wesen ohne den innerlichen Herzens-Gehorsam gar nicht gefiele, sondern daß sie davor hielten: Gehorsam wäre besser denn Opfer. Denn als sie einmahls verschiedenen Pilgrimmen, so nach Rom gekommen, die Füße wuschen, und aus dem verwirreten Gesichte des einen so viel vermuthlich schlossen, daß er ein Anliegen auff seinem Herzen, und etwas verbroschen haben müste, so redeten Sie ihn auff folgende Art ganz unvermuthet an: Ihr seyd aus Verzweiflung, und nicht aus Andacht nach Rom gekommen, und habet euer Weib und Kinder Trost-loß zu Hause gelassen, kehret also um, und setzet euer Gemüth wieder in Ruhe. Hierüber nun sey der Fremde Unbekandte gar sehr erschrocken, und habe frey heraus bekant, daß dieses alles, was Ihre Heiligkeit ihm gesaget, die lautere Wahrheit sey, nun wolle er sich auch so fort nach Hause begeben, welches er auch gethan, da ihm denn seine Heiligkeit zwey Medailen geschencket.

Gewiß dieser Ausspruch des Papsts klinge gar anders, als die Mönche und Indulgentien-Crämer, zur Zeit der Reformation, lehrten: Da hieß es: Wallfarte nach Rom, gehe zu diesem und jenem wunderthätigen Bilde, oder kauffe dir Ablass, der mit keinem Gelde zu bezahlen ist, denn wenn du auch die allergrößte Sünde auff der Welt gethan hättest, so kaufst du aus dem unersehöpfflichen Schatz des Ablasses, den du aber mit baarem Gelde bezahlen mußt, dessen Vergebung, Gnade und Barmherzigkeit erlangen, ja auch vor alle Sünde, die du noch in Zukunft begehen kannst. So wenig dachte man bey dem Ablass-Handel an die Frömmigkeit des Lebens, daß man auch die Leute vielmehr noch gottloser damit machte, indem aus den Lehr-Sätzen der Crämer stoffe: Wer einen Ablass auff die Zeit seines Lebens, und alle künftige Sünden hätte, der möchte leben wie er wolte, so müste er doch bey seinem Tode spornstreichs in den Himmel kommen.



Ihro aber beweisen. Ihro Päpstliche Heiligkeit ganz was anders, und gerade das Gegenspiel, sie wollen gleichsam sagen: Was sollen die Intulgentien nützen, wenn dein Herze voller Bosheit und Verzweiflung ist, das äußerliche Reisen und Wallfahrten hat den Nutzen nicht, den du dir einbildest, sondern wenn du dich bekehrst, und dieses deine beste Buße seyn lässest, daß du, was du begangen, nicht mehr thust, und deine Fehler ausbesserst, so kanst du Gott und deine Seeligkeit überall finden, und dieselbe nicht in Rom suchen, darum reise nach Hause, gehe daselbst in dich, und tröste dein Weib und Kinder, so wird es Gott angenehmer seyn, als wenn du mit denen Kindern Israel am äußerlichen Gottesdienst. Leben, und Gott deinem Schöpffer tausend Farren opffern woltest.

Gewiß eine recht gesegnete Erkenntniß, welche Ihro Heiligkeit hierinn bezeigt, und von welcher, wenn sie weiter wachsen solte, man sich gewiß nichts anders, als alles Gutes und löbliches versprechen kan.

In dem Papstthum lehret man gar viel von guten Wercken, und meynet durch dieselbe selig zu werden, allein man sehet dieselbe mehrentheils in dem äußerlichen Verrichtungen, Wallfarthen, nach der Ordnung Gebethe thun, Processiones halten, Niederfallen und dergleichen; Vornehmlich aber auch darinnen, daß man den Geistlichen mit seinen Güthern unter die Arme greiffet, und die reichen Clöster und Stiftungen grösser und reicher macht, da sie es doch am wenigsten bedürffen. Indessen so floriren die guten Werke als ein gottseeliges Leben mehr unter den Protestanten, ob sie gleich wissen, daß sie dadurch nicht selig werden, sondern der Glaube an Christum allein sie gerecht und selig machet. Ja die Werke der Liebe werden bey ihnen in besserer Maasse, als unter denen Catholischen ausgeübet, indem sie mehr denen Hauff Armen aufzuhelffen suchen, als daß sie in dem Clöstern eine Menge müßiger Leute ernähren solten, die ihr Brod auf eine andere Art ver dienen könten, und der Republicque bloß zur Last gereichen, ja man findet unter den Protestanten so viel Bettler und Gassenläuffer nicht, als man unter denen Catholischen, trotz aller ihrer guten Anstalten, findet.

Weil nun aber das Anhängen an den äußerlichen Wercken mit Hindansetzung des innerlichen guten theils daher rühret, daß die Römisch-Catholische Personen nicht sattsamen Unterricht von ihrem Glauben haben, sondern schlechterdings demjenigen Beyfall geben, was ihnen vorgesaget wird, so haben Ihro Päpstliche Heiligkeit anbefohlen, daß

daß alle Geistliche dieses Ihre grössste Sorge seyn lassen solten, die Leute aus ihrer Unwissenheit in den Glaubens-Puncten zu bringen, und sie mit allem Fleiß dahin zu unterrichten. Ja man will gar die Nachricht haben, daß Ihre Päpstliche Heiligkeit auff die gottselige Gedancken gerathen, die heilige Schrift in alle Mutter-Sprachen der Nationen und Völcker übersetzen zu lassen, damit sie mehr und mehr, allen Leuten in die Hände käme, und sie auch dieselbe in eigener Person zu ihrem Unterricht und Trost der Seelen lesen mögen. Wie er denn auch deshalb die Verordnung an die Geistliche soll haben ergehen lassen, daß sie denen Leuten zeigen solten, wie nützlich es sey in derselben zu lesen.

Was aber die guten Werke Ihrer Päpstlichen Heiligkeit betrifft, so bestehen dieselbe nicht so wohl in äußerlichen Ceremonien und Gepränge, als vielmehr in einer beständigen Sorge und Bemühung vor das Wohl der Kirche und der ihm anvertrauten Heerde. Er lässet sich keine Mühe verdriessen, sondern sinnet Tag und Nacht darauff, die Mißbräuche in der Kirche abzuschaffen, und ob er gleich nicht selten grosse Verhinderung dabey findet, so lässet er sich doch dieses gar nicht von seinem Vorhaben abwendig machen. Das freye Leben der Geistlichen und ihrer ausschweifenden Aufführung Einhalt thun, hat er ein besonderes Collegium angeordnet, welche ihr Wesen untersuchen, und, allem eingerissenen Ubel steuern muß. Er will, sie sollen, wenn sie Geistliche sind, auch ihre Geistliche Kleidung tragen, und sich auch übrigens auf keine Art der Welt gleich stellen, oder sich weltlich aufführen. Dabey leget er vor seine Person besondere Proben einer ungemeynen Demuth ab, so, daß auch das stolze Rom in vielen Stücken mit ihm dieserhalben gar nicht zu frieden ist. Er besuchet Privat-Personen, wenn sie krank sind, und er zu ihnen ersuchet wird. Er visitiret die Clöster und pfeget selbst die Kranken, ja er ist vornehmlich bemühet, alles dahin zu bringen, daß es ordentlich und richtig in denselben zugehe, und von denen darzu gewidmeten Gelde nicht andere Personen sich bereichern, und diejenige, die es haben sollen, Mangel leiden müssen, welches denn gewiß besser ist, als wenn er die Clöster mit viel Hunderten beschenckte, und nur dadurch den Geiße der Geistlichen vermehrete.

Was nun weiter dem Zwang betrifft, der in der Römischen Kirche üblich ist, so scheinen auch Ihre Päpstliche Heiligkeit gar kein Belieben daran zu haben. Es ist bekant, wie viel Unruhe bisher in Frankreich

von.

von der Constitution des Papst Clementis XI. so den Titul Unigenitus führet, entstanden. Denn da man dieselbe ohne weiteres raisoniren, der Fränkischen Kirche, die sonst ohnedem ihre besondere Freyheiten hat, aufbürden wollen, so, daß sie selbe schlechterdings annehmen solte, so fanden sich gar viele, die von dem Pabst und dessen Ausspruch an ein freyes Concilium appellirten, und obwohl der Papst absolut haben wolte, man solte ihm gehorchen, so kunte er es doch dahin nicht bringen, sondern es hat diese Religions-Streitigkeit bis auf diese Zeit gewähret, und ist zu vermuthen, daß itzo Ihre Päpstliche Heiligkeit dieselbe beylegen werden; indem sie gleichfalls mit dem Cardinal Noailles, der einer mit von den vornehmsten Appellanten gewesen, sich verglichen, auch an denselben in den verbindlichsten Terminis geschrieben, da sie sich zugleich erkläret, man würde niemand bey dieser Sache durch Zwang etwas auffbürden suchen, sondern man wolte darüber conferiren, einander erklären, und auff die Art endlich die gewünschte Vereinigung wieder herstellen.

Er hat auch dieserhalb ein Concilium zu halten verordnet, welches zu Rom gleich den Sontag Quasimodogeniti nach Ostern gehalten werden soll, und gewiß von den Eigenschaften des Tridentinis Concilii so nach der Reformation in Trient gehalten, und darinn die Päpstliche Lehre wider unsere Grund-Sätze fest gesetzt worden, und dessen Fehler die Römisch-Cathol. selbst nicht gnugsam beschreiben können, unterschieden seyn wird.

Man weiß auch, was vor Zwang bey denen Römisch-Catholischen die Indices librorum prohibitorum, oder die Verzeichnisse der verbotenen Bücher machen, da sie so fort, wenn ein Buch nicht ganz nach ihrem Sinn auch von ihren Glaubens-Genossen geschrieben wird, selbiges in dieses Verzeichniß setzen, da durch sie denn machen, daß viele gute Bücher nicht gelesen, und die Gewissen also auf solche Art nicht wenig gezwungen werden. Dieses aber scheint ihrer Heiligkeit auch nicht wohl zu gefallen, denn es meldeten Briefe aus Italien, daß sie dem Secretario der Congregation des Indicis befohlen, die Werke des berühmten Natalis Alexandri eines berühmten Fränkisch-Dominicaners, aus welchem Orden auch ihre Heiligkeit sind, aus dem Verzeichniß der verbotenen Bücher zu streichen, und da sich der Secretarius dessen gewegert, weil er es ohne Bewilligung des Cardinals-Collegii nicht thun könnte, so haben ihre Heiligkeit nichts desto weniger darauf bestanden und sich erkläret, wie sie in Sachen

Sachen die offenbahr recht und nicht wider die Ordnunhen der Kirchen wären, des Cardinals-Collegii nicht gebrauchen.

Christus sagte zu seinen Aposteln: Die Gewaltige auff Erden herrschen, und die Fürsten heist man gnadige Herren, euch aber nicht also, und dieserhalben haben sich die Protestirende mit Recht über die Römischen Pabste zu beschweren gehabt, daß sie hierin gar nicht gute Nachfolger Petri und der Apostel wären, indem sie mehr als weltliche Fürsten herrschen, und über dieselbe die Oberhand führen wolten, auch als grosse Herren sich einen ungemeynen Staat und grosse Schätze angeleget hätte. Man erzehlet daher von einem gewissen Pabst daß er einsmahls jemanden seine Schätze gezeiget, und dabey gesaget: Er hätte es noch weiter gebracht, als Petrus sein Vorgänger, denn dieser hätte dorten sagen müssen: **Gold und Silber hab ich nicht.** Der andere aber hätte darauf geantwortet: Eben deswegen wären auch Ihre Heiligkeit nicht mehr im Stande, zu einem Sichtbrüchtigen die Worte Petri, so kurz darauff folgen, aussprechen. **Was ich aber habe, das gebe ich dir im Nahmen des Herrn: Stehe auff, und wandele.**

Hierin nun aber sind Ihre Heiligkeit abermahls mehr Protestirend, als nach Art ihrer Vorfahren, Römisch-Catholisch. Denn wie sie keine weltliche Herrschafft irgendwo über geerönte Häupter zu prädentiren scheinen, vielmehr dasjenige, was sonst wegen des Patrimonii Petri, und der, von dem Constantino dem Grossen, dem Römischen Pabst geschenckten Länder streitig gewesen, gar nicht hefftig mehr verfechten, so sind sie auch ein abgesagter Feind alles Prachts, Hoffarts, und weltl. Staats. Sie bekeiffen sich hingegen als ein Geistlicher, der Demuth und Niederträchtigkeit, gehet oft zu Fuß, und führen sich dabey als eine Privat-Person auff. Ihre Leute sind schlecht gekleidet, und die beste Meublen aus ihrem Pallast haben sie als etwas überflüssiges, so nur vor grosse und weltliche Herren gehöret, dem Englischen Prätendenten, der sich in Rom aufhält, und derselben, da er sonst nicht viel Revenuen hat wohl benöthiget ist, geschencket. Und als man Ihrer Pabstl. Heiligkeit den Einwurff gemachet, daß diese Sachen zur Pabstlichen Cammer gehöreten, haben sie darauf geantwortet sie wären selbst die Pabstl. Cammer. Iso höret man gar, daß Ihre Heiligkeit ihre Garderobbe und kostbare Kleider alle verkauffen, und das Geld den Armen geben lassen.

welc

QX II, 17 26

X 3617763

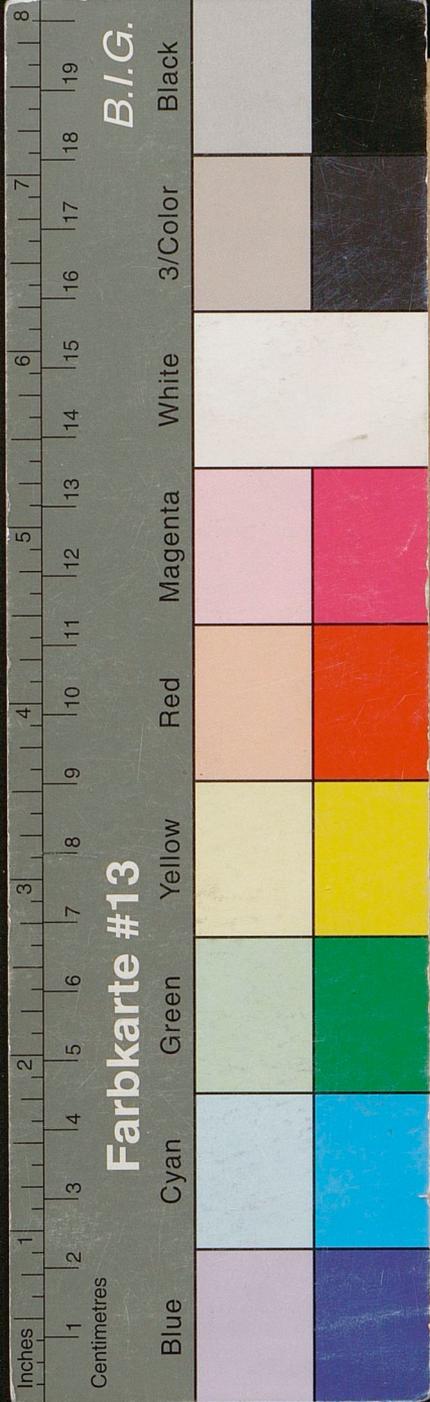
VD18

welches denn gewiß der Evangelischen und Apostolischen Aufführung ziemlich nahe kommt.

Das Concilium oder die Versammlung der Kirche, welche die Protestirende auch, wosferne alles dazu gehörige dabey in acht genommen wird, für das beste Mittel halten, Die Kirchen-Streitigkeiten entscheiden, soll unter andern in seinem Zweck die Besserung des Canonischen oder Geistliche Recht haben. Zu dem ihre Heiligkeit den Advocat Pitoni zu ihrem Auditore ernennet, als welcher in diesem Recht gar ungemein erfahren seyn soll. Wo dieses nun würcklich geschieht, so haben sich die Evangelischen wohl zu gratuliren, denn das geistliche Päbstliche Recht ist eben die Quelle, woraus alles Ubel bishero in der Religion gestossen, und hat sich D. Luther zu seiner Zeit schon gar un- gemein darüber beschweret, und gezeigt, wie alles in demselben zu sammen hänge.

Aus diesen Aufführungen Ihrer Päbstl. Heiligkeit aber kan man nunmehr wohl sehen und erkennen, warum sie so viel Feinde auch unter den Römisch-Catholischen haben, und die Herren Jesuiten, die alles gerne nach ihrem Kopff, und überall den Meister spielen wollen, ihnen so sehr gehässig und aufsetzig seyn. Unser Wunsch ist, daß Gott den Funcken der wahren Erkantniß in dem Herzen Ihrer Päbstlichen Heiligkeit, nach seiner Barmherzigkeit, aufblasen, und wenn es ihm gefället, dieselbe in Gnaden mehr und mehr erleuchten möge, durch Christum unsern Heyland,
Amen.





B.I.G.

Farbkarte #13

II i
1726

Curieuseſer

Beweis,

Das Ihre Heiligkeit
der ihige

Römische Papst

BENEDICTUS XIII.

In vielen Stücken
gut Evangelisch-Sutheriſch ſeyn,
Und nach
Proteſtantiſchen Grund-Sätzen
In Ihren
Verordnungen und Anſtalten
verfahren.

Anno 1725.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

